

Aufenthaltsbericht

Name: Andreas E.

Aufenthaltsort: Quito, Ecuador

Dauer und Zeitraum des Aufenthalts: 24. Juli – 8. Oktober 1996

Praktikumsstelle: Consejo Nacional de las universidades y escuelas politécnicas

Inhalt des Praktikums: Mithilfe bei verschiedenen Tätigkeiten, Vergleich der Hochschulsysteme von Ecuador und Deutschland.

Allgemein ist zu Ecuador zu sagen, dass es ein tolles Land ist, in dem man sehr viel erleben kann. Man erlebt viele unterschiedliche Landschaften und Klimata, und es ist möglich, vieles an den Wochenenden auch schon während des Praktikums zu bereisen. Die Menschen sind sehr freundlich und aufgeschlossen, man findet sehr schnell Kontakt auch zu Einheimischen.

Nun zum Aufenthalt. Am Flughafen angekommen wurde ich schon vom Leiter der Sprachschule empfangen und direkt zu meiner Familie, in der ich für die nächsten Wochen unterkommen sollte, gebracht. Nach einer kurzen Vorstellung zeigte er mir auch die Sprachschule, die nur ca. 5 Minuten Fussweg von der Familie weg angesiedelt war. Er gab mir einige Unterlagen und liess mich zunächst für das erste Wochenende mit meiner Familie allein.

In der Familie (eine verwitwete Mutter mit 3 Kindern im Alter von 15-23 Jahren) lebte auch ein amerikanischer Sprachschüler, mit dem mich meine „Ersatzmutter“ allerdings nur Spanisch und kein Englisch reden liess. Überhaupt war es in der Familie nicht üblich, Englisch zu sprechen, wobei mir meine Sprachkenntnisse allerdings zugute kamen. So konnte ich mich von Beginn an mehr oder weniger erfolgreich verständlich machen. Die Familie versuchte mir das Einleben in Quito – mit der Höhe von 2.800 m über NN sowie der Zeitumstellung hatte ich keine Probleme- zu erleichtern und erwähnte die fundamentalen Kenntnisse über das Bussystem sowie die wichtigsten Attraktionen und Gefahren in der Stadt bereits zu Beginn. Ich wurde zum Essen zu den Eltern eingeladen und lernte „Busfahren“ (den Bus heranzuwinken, auf den Bus aufzuspringen, rechtzeitig vor dem Ausstieg sich den Weg nach vorne zu bahnen und dem Busfahrer mitzuteilen, wo man abspringen will).

Am Montag begann die Sprachschule, die für mich von 8 bis 12 Uhr dauerte. Da es lediglich 2 Schüler zu diesem Zeitpunkt gab, traf man sich meist zur Tasse Kaffee vorher und aß generell mit den beiden Lehrerinnen, dem Leiter und der Küchenhilfe zu Mittag, was nicht nur sehr lecker schmeckte, sondern auch eine sehr familiäre angenehmen Atmosphäre schaffte. Allerdings wurde auch in den Pausen und am Mittagstisch fast ausschliesslich Spanisch gesprochen. Die Lehrerin im Einzelunterricht sprach ebenfalls kein Deutsch. Der Unterricht war sehr interessant gestaltet, mit praktischen Übungen, vielen Gesprächen und grossem Abwechslungsreichtum insgesamt. Z.T. mußte ich den Unterricht mit einem eigenen Thema vorbereiten, ansonsten wurde über Verschiedenes gesprochen wie z.B. politische, kulturelle, soziale und rechtliche Unterschiede unserer Länder, wobei ich schon einiges zum Land erfuhr. Während der Woche hatte ich einige Zeit, mich in Ecuadors Hauptstadt Quito umzusehen und die kulturelle Vielfalt zu erleben. Die Stadt hat ein grosses Angebot an kulturellen Veranstaltungen, die noch dazu (fast) nichts kosten. Viele Museen, die Altstadt (mit dem UNESCO-Titel „Erbe der Menschheit“), Parks und Kirchen aus verschiedensten Stilrichtungen können zudem besichtigt werden. Auch das Panecillo oberhalb der Stadt, das man aufgrund des gefährlichen Aufstiegs allerdings in Gruppen oder mit dem Taxi besichtigen sollte (wenn man nicht unbedingt der Gefahr des Ausgeraubt-Werdens ins Auge sehen will) bietet einen tollen Ausblick über die schlauchförmig angelegte Stadt. Man sollte sich bei der Ankunft übrigens nicht wundern, daß man direkt über Häuser anfliegt, da der Flughafen aufgrund der rasanten Entwicklung der Stadt mittlerweile mitten in der Metropole liegt.

Als Fortbewegungsmittel sei trotz der abenteuerlichen Beschreibung zu Beginn der Bus empfohlen, der zudem viele Kommunikationsmöglichkeiten mit Einheimischen bietet – nicht zuletzt, wenn man mal wieder nicht weiß, wo man sich gerade befindet und auf die freundliche Hilfe der Ecuadorianer angewiesen ist. Busfahren ist extrem billig – so kann man für 25 Pfennige 1,5 Stunden oder mehr (je nach Verkehrslage) durch die ganze Stadt fahren, was allerdings bei dem größtenteils mangelnden Komfort und teilweise Stehplätzen im Gang nicht immer angenehm ist. Meine Wohnung lag zwar nahe der Sprachschule, jedoch ca. 45 Minuten mit dem Bus zum Arbeitsplatz. Die tägliche Routine hilft aber schnell über erste Orientierungsprobleme hinweg. Eine sehr gute Einrichtung ist der „TROLE“, der die Nord- mit der Südstadt verbindet und mit der man fast vom Flughafen bis zum Busbahnhof, der am anderen Ende der Stadt liegt, fahren kann. Zudem werden für die TROLE immer Fahrspuren freigehalten, sodaß man nicht im täglichen Verkehrschaos in der Altstadt strandet.

Dort zeigt sich ebenfalls ein gravierender Nachteil der Stadt, die Luftverschmutzung. Nicht zuletzt durch die alten Busse und Taxis, für die nicht nur Katalysator ein Fremdwort ist, kann man bei einem Gang durch die Altstadt nur völlig durch Abgase verpestete Luft gehen. So ist es üblich, daß man mit dem Rachen Probleme bekommt, was auch den Einheimischen immer wieder passiert. Mir haben einige Hausmittel meiner Familie weitergeholfen, ansonsten kann man in allen Apotheken „Rachenputzer“ kaufen, auch die Sprachschule kann hier mit Tips helfen. Dies sollte man bei vielen Problemen in Anspruch nehmen, ehe man selbst negative Erfahrungen machen muß. Soviel zu Quito, das ich trotz meines Aufenthalts von über 10 Wochen nicht sehr intensiv kennenlernen konnte.

Ein Grund dafür war die Möglichkeit, die Wochenenden etwas zu unternehmen. Das Land Ecuador bietet eine solche Vielfalt, daß man wirklich auch ohne lange Touren sehr viele Eigenarten sehen und erleben kann. An den Wochenenden kann man per Bus (die billige Variante) oder per Flugzeug (die schnelle Variante) viele Städte und Regionen bereisen. Bei der Bussuche sollte man auf die anbietende Gesellschaft achten, da es sowohl komfortable als auch sehr alte, überfüllte Busse für Fernreisen gibt, wobei die Preisunterschiede gering sind.

Ich verbrachte mein erstes Wochenende in Otavalo (ca. 2 Bus-Stunden, ca. 3 DM), wo es den vielleicht bekanntesten Markt der Indigenas (die ecuatorianischen Indios nennt man so) gibt. Verschiedene Kunstgegenstände, gewebte Kleidungsstücke und selbstgefertigten Schmuck kann man dort ebenso kaufen wie die täglichen Lebensmittel der Einwohner. Wie überall in Ecuador war hier für mich als Ökonomen die Herausforderung des Heraushandelns eines möglichst günstigen Preises ebenfalls eine aufschlußreiche Erfahrung. Sehr interessant sind natürlich auch die Trachten der Indigenas und die dahinterstehende Geschichte, sowie auch naheliegende Lagunen, die man z.B. mit Camionetas – das sind verschiedene Arten von Lieferwagen, teils sehr unbequem, auf deren Ladeflächen man in Gruppen günstig (bei entsprechendem Verhandlungsgeschick) kürzere Strecken fahren kann – erkunden kann.

Banos (ca. 4 Bus-Stunden, ca. 4 DM) bietet eine herrliche Atmosphäre zum Entspannen. Ein Wahnsinns-Panorama, warme Bäder und die Möglichkeit zum Reiten oder Mountain-Biken am Fuß eines der wenigen schneebedeckten Andenberge verschönern die Zeit.

Bevor ich nun in endlose Schwärmerei über das Land ausbreche, beschreibe ich meine Praktikumszeit.

Praktikum

Meine Praktikumsstelle ist die zentrale Organisation in Ecuador zur Verwaltung der staatlich anerkannten aktuell 33 Universitäten, z.T. staatlich, teils privat. Sie hat zum einen die Funktion der Erfassung von Statistiken mit allen relevanten Informationen über Professoren, Hilfskräfte, Studenten, Fakultäten, Tiefenfächer, Studiengänge usw. und auf Basis dessen die wichtige Aufgabe der Verteilung der staatlichen Fördermittel für die Unis generell sowie anhand von Studentenzahlen bzw. Projekten an den Unis. Die Beurteilung der Projekte im Hinblick auf Förderungswürdigkeit, deren Unterstützung in der Durchführung und die Zuweisung der knappen Zuschüsse des Staates finden statt. Genauso werden generell Ideen zur Weiterentwicklung der Unis in Ecuador, Kriterien zur Anerkennung als Unis und die Vorbereitung dieser anhand verschiedener Schriften und der Mitarbeit in nationalen Projekten zusammen mit den Unis entwickelt. Im „departamento de planeamiento“, indem meine Tätigkeit angesiedelt war, ging es zum einem darum, eben jene generelle Entwicklung der ecuatorianischen Hochschulen voranzutreiben, durch Ideensammlung, Werbung bei den Unis zur Umsetzung dieser und interaktiver Weiterentwicklung mit den Hochschulen. Zum anderen bestand die Aufgabe von einheitlichen Datenbasen, die es bis heute nicht gibt, die Aufbereitung der Daten zu aussagekräftigen Planungsinformationen und die Überwachung der Richtigkeit der Angaben sowie die ständige Ermahnung der Hochschulen zur Zusammenarbeit und Weitergabe ihrer Daten. Meine Aufgabe bestand zunächst darin, mich in das ecuatoriansiche Bildungssystem anhand verschiedener Aufsätze sowie dauernden Gesprächen mit meinen sehr netten und stets gesprächsbereiten Kollegen einzuarbeiten. Während dieser Gespräche stellte ich bereits Unterschiede zum deutschen System heraus und vermittelte zur Anregung einige erfolgreiche Ideen des deutschen Bildungssystems. Ich erstellte einen Vergleich der beiden Bildungssysteme als klare Gegensätze des Systems in einem Industrie- und Entwicklungslandes auf Basis ausgewählter Problemfelder, in denen mir Unterschiede besonders deutlich wurden. Ein Problem war sicherlich meine mangelnde Vorbereitung, da ich in Deutschland noch nicht wußte, was während des Praktikums auf mich zukommen würde. Einige Informationen waren so durch meine eigenen Erfahrungen und Kenntnisse geprägt, die allerdings keine fundamental herausgearbeitete Basis bilden. Die Ausstattung im Büro war z.T. gut, leider funktionierte während meiner Zeit der Internet-Anschluß nicht, auch offenbarte das Computersystem einige Schwächen. Neuere Programme wie WORD und EXCEL waren vorhanden. Aber aufgrund der tollen Zusammenarbeit mit meinen Kollegen, die mir das Laptop mit den neuesten Programmen zur

Verfügung stellten und mich ständig mit ihrem Wissen unterstützten, funktionierte das Arbeiten relativ reibungslos.

Meine Aufgabe wurde im wesentlichen darin gesehen, in den ständigen Gesprächen und durch Besichtigungen von verschiedenen Unis Ideen zur Weiterentwicklung der Lehre in Ecuador zu entwickeln, Projekte aufzuzeigen und über Verbesserungsmöglichkeiten zu reden. Insbesondere die Diskussion mit den Planungsdirektoren der Unis waren hierzu sehr interessant. Ich konnte einige sehr beachtliche Entwicklungen sehen, deren Ausschöpfung allerdings zu wünschen übrig ließ. Für mich als BWLER bestand hier das Hinweisen auf Öffentlichkeitsarbeit und evtl. Suchen weiterer Nutzungsmöglichkeiten dieser Forschungserkenntnisse nicht zuletzt zur Generierung von Geldquellen (der Geldmangel stellt auch in Ecuador das dringlichste Problem der Hochschulen dar) aufgrund z.T. fehlender Kreativität an den Unis als wichtige Funktion.

Ob ich letztendlich etwas bewirken konnte, steht auf einem anderen Blatt.

Das interessanteste Kapitel meines Praktikums war sicherlich die Teilnahme am „VIII Encuentro Nacional de Planeamiento Universitario“ in Machala, was sowohl die Verantwortlichen meiner Behörde sowie deren Planungsabteilung als auch die Planungsdirektoren der Unis zusammenführte, um über die Weiterentwicklung des Bildungssystems zu diskutieren. Hier wurde letztlich auch ein System zur Bewertung der Unis durchgesetzt, das jahrelang herausgeschoben worden war. Interessant war insbesondere das Auftreten der Personen auf diesem Kongreß, die Organisation der Veranstaltung insgesamt sowie das z.T. doch große Desinteresse an wichtigen Themen für die Zukunft der ecuatorianischen Hochschule.

Anhand meiner Erfahrungen in meiner Behörde und vielfältigen Gesprächen durch deren Vermittlung konnte ich mir ein gutes Bild der wirtschaftlichen Situation Ecuadors machen, was nicht zuletzt durch das Verfolgen der Tagespresse erweitert wurde. Die Diskussionen der politischen Aktualität mit meinen Kollegen waren hochinteressant und förderten natürlich in hohem Maße mein Spanisch, das trotz der kurzen Zeit sehr gute Fortschritte gemacht hat.

Leider muss ich auch noch einen negativen Aspekt meines Aufenthaltes in Quito erwähnen. Das Zusammenleben mit meiner Familie gestaltete sich z.T. sehr oberflächlich, wobei ich eine persönliche Mitschuld durchaus eingestehe. Aufgrund vielfältiger Vorschriften, die sicherlich auch anhand der Traditionen gerechtfertigt sind, fühlte ich mich eher als Dauergast denn als Familienmitglied. Die Familie erfüllte zwar ihre Aufgabe, aber nach den positiven Erfahrungen der ersten Wochen fühlte ich mich später nicht mehr wohl. Allerdings konnte sich auch aufgrund meiner zahlreichen Aktivitäten an den Wochenenden kein Familienleben entwickeln.

Während meines Praktikums war ich in den schönsten Städten Ecuadors, Ibarra (ca. 3 Bus-Stunden, ca. 5 DM) und Cuenca (ca. 8 Bus-Stunden, ca. 12 DM), wobei ich die am besten erhaltenen Inka-Ruinen und deren Geschichte nahe Cuenca bei Ingapirca vorfand. Mein Ausflug mit einem Professor und seiner Familie zu diesem Ort war sehr informativ und lustig zugleich (auch dieses wurde mir durch mein Praktikum vermittelt). Als sehr eindrucksvoll werden mir die Fahrten vom Andenhochland an das Küstentiefland in Erinnerung bleiben. Im Bus nach Atacames, dem Ferienort der Quintenos, im Land Rover meiner Behörde auf der Fahrt nach Guayaquil entlang der größten Berge Cotopaxi und Chimborazo und von Machala ins Hochland nach Cuenca entlang des „Grand Canyon von Ecuador“ sowie auf dem Zug von Guayaquil nach Riobamba erlebt man einen einmaligen Wechsel der Landschaften und sieht beeindruckende Bilder, die unbeschreiblich sind.

Die sicherlich schönsten Erlebnisse waren mein 5-tägiger-Dschungel-Trip in den Primärwald, den man über Bus (z.B. Lago Agrio 8 Stunden, ca. 10 DM) und später mit dem Kanu mit einer gehörigen Portion Abenteuer bei Ausflügen und Wanderungen sowie nächtlichen Fahrten erleben kann. Als zweites sind die 7 Tage auf den Galapagos-Inseln zu nennen. Eine unglaubliche Artenvielfalt, seltene und zutrauliche Tiere und herrliche Strände machen auch die enormen Kosten (ca. 1.000 Dollar für 8 Tage auf dem Boot incl. Flug) erträglich. Man wird sich wahrscheinlich später ärgern, wenn man diese vergleichsweise günstige Gelegenheit ausläßt, da man bereits vor Ort ist.

Soviel zur kurzen Zusammenfassung meines Aufenthalts in Ecuador. Alles in allem bin ich absolut begeistert von Ecuador und auch von Südamerika insgesamt, da ich vieles auch über die anderen Länder hören konnte. Ich werde sicherlich zurückkehren und hoffe, dass noch viele den Schritt wagen und dieses weitgehend unbekanntes Land kennenlernen.